

Geschlechterkampf ohne Krampf

Im Heidelberger Zimmertheater erlebte Arthur Millers Stück „Talfahrt“ in der sensiblen Regie von Ute Richter eine erfolgreiche Premiere

Von Heide Seele

Ob er nun wirklich Selbstmord begehen wollte, als er nachts noch einmal aufstand, um mit seinem Porsche eine vereiste Passstraße hinabzufahren, bleibt unerheblich. Den Grund für sein Verhalten erfährt man nicht, aber dafür sieht man den schon angejahrten Mann mit seinen Gipsverbänden im Krankenhaus liegen und fragt nicht mehr nach den Ursachen für seinen Zustand. Der ist schlimm genug, aber mehr in seelischer denn in körperlicher Hinsicht. Lyman Felt ist ein Bigamist, auch wenn man ihm dies nicht ansieht. An seinem Krankenbett trifft seine Frau Theodora samt Tochter Bessie mit ihrer Nachfolgerin Leah zusammen, von deren Existenz sie bisher nichts ahnte. Neun Jahre währt die durch Heiratsurkunde beglaubigte Beziehung schon, und genauso alt ist der gemeinsame Sohn Benny.

Nun beginnt die Auseinandersetzung um Lymans Doppelleben, und Rückblenden versuchen Aufschluss darüber zu geben, weshalb sich ein Mann wohl ständig in die Tasche lügt. Im Zimmertheater erlebte Arthur Millers Stück „Talfahrt“ erfolgreich Premiere, und die Zwei-Stunden-Aufführung wies dank Ute Richters umsichtiger Regie keine Längen auf, obwohl dieses Stück nicht mit Millers früheren Werken „Tod eines Handlungsreisenden“ (1949) oder „Hexenjagd“ (1953) konkurrieren kann. Die Uraufführung von „Talfahrt“ hatte 1991 in London stattgefunden.

Dass Lymans Name an den des Protagonisten Loman im „Handlungsreisenden“ erinnert, ist kein Zufall. Auch er erscheint als Spielart des amerikanischen Jedermann, der sich sein Leben aus Lügen aufbaut. Lyman rechtfertigt sich, gesteht aber keine Schuld und windet sich



Hier sind sie alle versammelt. Oben (v.l.): Yvonne Puseljic und Jillian Anthony, unten (v.l.): Elisabeth Auer, Rainer Etzenberg, Katharina Waldau und Peter Rissmann. Foto: Mara Eggert

aus der Verantwortung heraus. Daraus ergeben sich viele komische Momente, die vom eingeschworenen Zimmertheater-Premierenpublikum honoriert wurden. In einer unterhaltsamen Mixtur aus Ernst und Spaß versucht der ans Bett gefesselte Patient, sich gegen die Vorwürfe der drei Frauen zu wehren, ist aber nicht in der Lage, seinen Quälgeistern zu entkommen, denn sie verlangen Rechenschaft. Doch seine Wahrheit ist nicht ihre Wahrheit, ihre Moral nicht seine Moral. Es werden in dieser Tragikomödie grundlegende Fragen berührt, auch die, ob Männer und

Frauen überhaupt zueinander passen, denn gravierende Unterschiede schälen sich heraus: Wo der Mann nach Ausflüchten sucht und zum Wohle der Frauen gehandelt haben will, bohren diese nach und verlangen Aufklärung.

Die Aufführung läuft in klinischer Atmosphäre in einem steril-sachlichen Bühnenbild (Oliver Schmidt) ab und fesselt durch ihre Dialoge, vor allem durch Lymans Statements wie „In jeder Beziehung kommt ein Punkt, wo ihr nur eine Unwahrheit weiterhilft“ oder „Wenn du deine eigenen Bedürfnisse ausleben willst,

bist du ein Betrüger.“ Dafür fragt Theodora: „Warum bleiben Leute überhaupt zusammen, wenn sie erkennen, dass sie nicht zueinander passen?“ Es geht in diesem Stück, in dem drei gegen einen antreten, ans „Eingemachte“. Boulevard mit tieferer Bedeutung also. Geschlechterkampf ohne Krampf. Lymans Motto: „Ein Mann ist ein Haus mit vielen Zimmern“, und der Egomane bekennt: „Ich bin vielleicht ein Schwein, aber kein scheinheiliges“. Er ist „ein hoffnungsloser Fall“.

Rainer Etzenberg als Lyman sei als erster in der von Ute Richter sensibel geführten Darstellerriege genannt. Er verfügt über komisches Talent und gibt den scheinbar verzweifelnden Hallodri mit entwaffnender Selbstgerechtigkeit. Seine erste Frau Thea wird von Elisabeth Auer gespielt, die lange Zeit am Heidelberger Theater (während der Intendanz von Günther Beelitz) engagiert war und viele wichtige Rollen ausfüllte. Sie verfügt über starke Bühnenpräsenz und ist anrührend als in ihrer Würde verletzte Frau. Ihre Tochter (Yvonne Puseljic) artikuliert glaubhaft und sympathisch die Trauer der – ebenfalls betrogenen – Tochter, während sich bei Zweitfrau Leah – eloquent und flott: Katharina Waldau als trendy gekleidete „Business-Frau“ – der erste Schrecken bald legt. Sie denkt praktisch und scheint Lyman in den finanziellen Ruin treiben zu wollen. Jillian Anthony tritt als ausgleichend agierende Krankenschwester auf, und Peter Rissmann als Anwalt Tom Wilson ist die verkörperte Seriosität. – Herzlicher Beifall.

Rhein-Neckar-Zeitung

Samstag/Sonntag, 26./27. April 2008